

Anno Domini 2021



Eine unbekannte Weihnachtsgeschichte von Josef Hug

ist in der Zeitschrift Ex Libris vom Dezember 1966 entdeckt worden.

A Wienachtserläbnis

(Zeitschrift Ex Libris / Dezember 1966)

Amena alta Leediga blibt sJaar dur, wenn er nüt Bessers z tua weiss, kaum etsches anders übrig, ass da vier Wänd naa uuhi z gaina, Gfräuts und Uugfräuts mit ym sälber uus z chocha und dernibscht im Huus zur Sach z luega. Fryli - gschäät uf der andera Sita vu der Walt, döt, wome si mit Britter vernaglet etsches, su weiss mes da schu, ebs rächt ariwiert isch. S Gunträri lassen si d Lüt in der Näächi a längerer witer vu anan awägg, gchöört ma asia brichta. Wenns aber wienächtelet, chlaibets die Aigena, da und döt glich wider a bitz zämma, und an Ailitziga wär da nu überzellig. Kai Wunder, wänn si diää jez und dänn be däm frumma Wuusch ertappet, dia Fäschtereie möcht doch schu verbei sy.

Seis wies well, di sälba paar Tääg vor der Wienacht sind amel nit di schönschta gsy. Chatzgrau Wolgga hän si in alli Gwätter und Tööbel verchräulet und si in d Nyderi aaha gluu. Und am Aabed vo däm Taag, wo ni grad verzella will, isch es na ga schütta chuu, wia mit Gelta. Bem Ynachtsa gchööri uf der Strass a swaas a Gläuf und allerhand bismela. Druuf chlopfets an d Tür, und ass ständ a Tschuppla Maitla vor mer. Ais häuschet Liecht, und y heiss es in da Huusgang yha chuu. Ooni na mäa Wort z verlüra stimmens da a Wienachtslied aa. Derzua wird gflötet und gschalmiet, das a schüna Rung. Y stuu albig am glycha Ort, ganz baff, alles isch wia im ena Truum:

Uf aimaal isch hochi Fäschtzit. Di vier läära Wänd aso schüü, wia dia in der Chilcha. Y schmeggia Tannaharz und brännigi Cherza. Vor mer staat s Tunali, myna Schuelgschpaana, mit gchrümmta Muulwinggel, wia albig, zu der Zit. Mit zämmadruggta Auga fraget er: «So Seppli, wia häsches mit dym Chrischtbaum?» Druuf bismelet er hinter der gschreggta Hand vor em Muul uf d Sita ussi:

«Hetten ier Gäld für s Luussalb.» Assa groblächt faart er witer: «Überhopt - bisch du au na aso na Galööri, wo ans Chrischtchind glaubt? Y by dim Schwindel schu lang uf d Spur chuu. Be üüs macht amel d Mamma der Chrischtbam.» «Glaubs schuu, chunt s Chrischtchind nit zu dier; s Chunnt nu zu gueta Lüt», gib y zrug. Druuf hebt mer s Tunali wider amaal myni Sündä vor: Du muesch na etsches sääga, du... du...

zLaidwärcher, was da bisch. Dängg an da Pfyl in s Pantlibeggs Schyba, an s Staiwärfa uf d Ziegeldächer, an dia saftiga Gravastainer unterem Rai.» S isch ja waar, dänggi und sagga grad zämma. Und das weg em nit folga, der Naana? chunnt mer au na z Sinn. A bitz dusma guun y hai. Hetti au nu a Mygali Fräud gchaa, uf s Fäscht - jez wär si wellawääg gsy, wia awägglasa.

Glych bschtegget der Glauba ans Chrischtchind na aswia in mer dinna, wänni bis jez schu vergäbis ufa Chrischtbam gwartet und derfür bättet haa. Und uusgrächnet an däm hailiga Aabed gschäät s Wunder. S Jesuschind - aso arm und hilflos asses isch - lat si us em gringa Chrippli uuf, züüt si etsches Wienachtsflitter über s Hääs, chunnt druuf uusgrächnet zu mier ailitzigem Bueb, wo usser der Naana uf der lieba Wält niemet gäära hät. Wär chännt au sölligs verstuu, wär mit Lieb na bigryfa? Wie mi d Naana nach era Stund ga wegga chunnt, y söll waidli uufstuu, s Chrischtchind sei grad da gsy, will is aifach nit glauba. Eersch vor em Bämli mit da bränniga Cherza, gaat mier a nöüi Wält uuf. S hanget zwar nit der Huufa vu däm süessa Gschmäuss dra, au drunter zucha liggen kai Päggli. Aber um das gaats mier nit, willi nit vergwännt by. Nai! was mier am beshta gfallt, na wasi am maishta luura - eba na däm vergoldeta Stirna, zoberscht uf em Bämli. Dää isch für my s Zaicha für an nöüi Zit, wo jez dänn chuu müess, wos y, d Naana, alli armi Lat vyl besser heien. Uf dää muessi luega... und luega...

Uf aimaal stupft mi aswäär, y vertwacha us däm Truum. S isch dängg d Naana. A ba - dia isch ja schu lang tod - nai, das Maitli, wo näbet mer staat - s isch wellawääg s Chrischtchinds Ghilfa - druggt mier a gwichtigs Pagg in da ainta Arm, in da andera a chlyners. D Musigg und der Gsang isch erschtillet, d Maitla machen si schu wider uuf und druus, ebi z grächtem a Vergältsgott sääga chaa. Si müesseni hüt Aabed na zu etlana, ailitziga Lüt, und ass sei schu dunggel, rüefens na zugg. Aso gwünnli gsääts wider uus, in myna vier Wänd, aso nüechter und grau. Au der Gschmagg vu Harz, Tannachriss und bränniga Cherza isch wia awäggblaasa. Tüüf in mer dinna, dängg aswo unterem Bruschtlatz, brännt a chlys Füürli... Di baida Pagg liggen bis lang na der Wienacht uf em Stubatisch, ooni ass mi der Haber stichti z luega, was dry wär. Jedesmaal aber, wänn is aaluega, isches grad wiena nöüs brännigs Schitt unter das Füür. Uber dia Tääg aber erläääbi vu nöüem di aint, gross Wienacht vu duaznaal. Jos. Hug

Schwerverständliche Dialektausdrücke

| | |
|-----------|----------------------|
| ailitzig | einsam |
| aswäär | jemand |
| aswaas | etwas |
| bismela | gedämpft reden |
| Galööri | dummer Mensch |
| Gschmäuss | minderwertiges Essen |
| gaina | den Mund verziehen |
| Tschuppla | eine Gruppe |

Diese schöne Weihnachtsgeschichte wurde zufällig in der Dezember-Nummer 1966 der Zeitschrift Ex Libris gefunden. Sie sei hier zur Kenntnis gebracht, weil diese in den «Gesammelten Werken von Josef Hug» nicht enthalten ist.

Kaspar Joos



*Der Winter hüllt jede Landschaft in ein neues Gewand.
Sieht man die Veränderung, so schaut man gebannt,
auf das magische Treiben der Zeit der Kälte und des Schnees
... und wartet auf den Frühling und das Blühen des Klees.*

Untervazer Burgenverein

www.burgenverein-untervaz.ch